

Das Martyrium des göttlichen Herzens Jesu und das Martyrium des Herzens seiner heil. Kirche.

Von Domcapitular Dr. Ernest Müller in Wien.

Es war am 2. September des Jahres 1851, als der Metropolit von Auch in Frankreich mit seinen Suffragan-Bischöfen, die eben ein Provinzialconcil abgehalten hatten, in der Domkirche dieser Stadt nach dem Beispiele anderer französischer Bischöfe die ganze Kirchenprovinz dem anbetungswürdigen Herzen Jesu in feierlicher Weise aufopferten und weihten. In den schönen, diese heilige Handlung einleitenden Worten heißt es unter Anderm:

„Aus jenem am Kreuze mit einer Lanze durchbohrten göttlichen Herzen ist die Kirche geboren worden, sind die Sakramente geflossen, sind auch wir hervorgegangen, die wir aus dem Wasser und Blute, die daraus hervorquollen, wiedergeboren wurden durch die hl. Taufe.“ ¹⁾ Wir haben die Wahrheit, daß die katholische Kirche aus dem Herzen Jesu hervorgegangen und sonach das Herz Jesu das Herz der katholischen Kirche ist, im 1. Hefte dieses Jahrganges der „Quartalschrift“ darzulegen und zu beleuchten versucht. Es dürfte aber nicht ohne Interesse sein, diesen erhabenen und höchst lehrreichen Gegenstand weiter zu verfolgen. Ist das göttliche Herz Jesu das Herz der katholischen Kirche, so wird die katholische Kirche wohl an dem Leben des göttlichen Herzens theilnehmen und zwar nicht bloß an dem Leben der Gnade und der Tugenden, sondern auch an dem natürlichen und historischen Leben; die innigste Gemeinschaft, die zwischen beiden fort und fort besteht, rechtfertiget und begründet von selbst diese Annahme. Und in der That ist es so. Die katholische Kirche ist das lebendige Abbild

¹⁾ Collectio Lacensis Tom. IV. pag. 1220. Ex illo divino Corde in cruce lancea perforato nata est Ecclesia, manarunt Sacramenta, exivimus et nos, qui ex aqua et sanguine inde profluentibus renati sumus per Baptismum.

Christi, gleichsam der fortlebende Christus. Es setzt sich sein Leben in seiner Kirche beständig fort bis zum Abschluß der Zeit; seine Leiden sind auf seine Kirche übergegangen, und zwar nicht bloß die äußeren, sondern auch die inneren, die Bedrängnisse, Schmerzen, Betrübniße des Herzens. Der göttliche Stifter unserer hl. Kirche hat während seines irdischen Lebens nicht nur das blutige, sondern auch das unblutige Martyrium, das Martyrium Cordis erduldet; an diesem doppelten Martyrium läßt Er seine Kirche zum Zeichen und Beweise, daß sie, und zwar sie allein, seine wahre Braut ist und mit ihm alles gemeinschaftlich hat, theilnehmen. Es soll aber hier nicht von dem blutigen, sondern von dem unblutigen Martyrium die Rede sein, von dem Martyrium des Herzens, das, wie mir scheint, fast gar nicht beachtet wird. Und zwar wollen wir zuerst das Martyrium des göttlichen Herzens Jesu, und dann das Martyrium des Herzens seiner hl. Kirche zum Gegenstande der Erwägung machen.

I. Das göttliche Herz Jesu ist ein Abgrund der Liebe und ein Abgrund der Schmerzen. Bekannt ist die Vision, in welcher unser göttlicher Erlöser der Sel. Margaretha Maria Macoque sein anbetungswürdiges Herz zeigte, glänzender als die Sonne und durchsichtig wie Kry stall, das nach allen Seiten seine Strahlen verbreitete; es war durchbohrt und zeigte die Wunde, die es am Kreuze empfangen hatte, war von einer Dornenkrone umschlungen und trug ein Kreuz, das oben eingepflanzt war. Die Selige, welche diese himmlische Erscheinung erzählt, fügt bei: „Mein göttlicher Meister ließ mich erkennen, wie die unermesslich große Liebe seines Herzens für die Menschen die Quelle aller Leiden gewesen, wie seit dem ersten Augenblicke seiner Menschwerdung alle diese Qualen ihm gegenwärtig und das Kreuz gleichsam in sein Herz eingepflanzt gewesen sei; daß Er seit jenem Augenblicke alle Schmerzen und Demüthigungen angenommen habe, welche seine heilige Menschheit im Laufe seines irdischen Lebens leiden sollte, und alle Mißhandlungen, welchen seine Liebe für die

Menschen ihn bis zum Ende der Zeiten im heiligsten Sakramente aussekte.“ ¹⁾ Betrachten wir die in diesen Worten ausgesprochenen Wahrheiten etwas genauer.

Schon der gottselige Verfasser der Nachfolge Christi sagt: *Tota vita Christi crux fuit et martyrium.* ²⁾ Dieses unblutige Martyrium, das Martyrium Cordis hat Jesus seit dem ersten Augenblicke seiner Menschwerdung fort und fort erduldet. Ein Grund davon war dieser, weil Er die entsetzlichen Entehrungen und grausamen Mißhandlungen, welche ihm in den letzten Tagen seines irdischen Lebens von den Feinden zugefügt wurden, in seinem allwissenden Geiste voraussah und in seinem zartfühlenden Herzen voraus empfand. Die Geißel, die Dornenkrone, das Kreuz und die Nägel verwundeten im Verborgenen sein Herz lange, lang bevor sie äußerlich seinen Leib peinigten und zerfleischten. — Aber viel mehr hat unser Erlöser durch die Verstocktheit und durch die Undankbarkeit der Menschen, die zu seiner Zeit auf Erden lebten, in seinem hochheiligen und unendlich liebenden Herzen gelitten; Er wollte sie retten, aber sie wollten nicht gerettet sein; er ging umher und that Gutes, um ihre Herzen zu gewinnen, aber sie überhäuften ihn dafür mit Uebelthaten und verharrten in ihrer Bosheit. Sein tief betrübtes Herz ergoß sich in bitteren Thränen über die Stadt Jerusalem, welche die Tage der Heimsuchung nicht erkannte, und verzehrte sich am Kreuze in dem brennendsten Durste nach dem Heile seines Volkes, das ihm Eßig und Galle des bittersten Hasses und Unglaubens entgegenbrachte. — Allein das ist nicht alles. Christus sah in seinem allwissenden Geiste die Sünden aller Geschlechter bis an's Ende der Zeit voraus, sah die Undankbarkeit, die Verblendung und den ewigen Untergang so vieler Seelen ungeachtet aller Anstrengungen seiner Liebe, ungeachtet der unendlichen Verdienste seines Leidens und Todes. Welche

¹⁾ Boulangè; *Leben der Ehrw. Dien. Gottes Marg. M. Alacoque.* Deutsch, München 1861. S. 283—284.

²⁾ Lib. II. cap. 12. n. 7.

Schmerzen für ein Herz, das so liebt wie das göttliche Herz Jesu! Nichts betrückte ihn mehr, sagt der hl. Alphons,¹⁾ als der Anblick der Sünden, welche die Menschen nach seinem Tode begehen würden. Er mußte sterben, um die Sünde aus der Welt zu verbannen, um die Seelen von der Hölle zu befreien; und Er sah, wie ungeachtet seiner Leiden eine so große Zahl von Schändlichkeiten bis an das Ende der Zeit begangen würde; sein Schmerz war unermesslich, da Er jede einzelne Sünde besonders erblickte. Das war jener Schmerz, den Er stets vor Augen hatte, der Ihm keinen Trost gestattete: Mein Schmerz ist immer vor meinem Angesichte. Psalm 37. 18. Ganz in demselben Sinne sagt ein gelehrter Schriftsteller: „Die Geschichte der Welt liegt vor seinem Geiste: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, Zeit und Raum sind vor seinem Geiste hingeschwunden, und Er schaut alle menschlichen Wesen mit einem Blicke. Sie alle sind da, gottähnliche Geschöpfe, welche Er für alle Ewigkeit hervorgebracht, nach denen Er sich mit einem menschlichen Herzen sehnet. Er kennt sie alle mit ihren Namen; Er schaut in die innerste Seele eines Jeden, und sieht sie von schrecklichen Leidenschaften zerrissen, voll Durst nach Gold oder Bier nach Habsucht oder erfüllt von unheiliger Liebe, blaß vor Wuth oder hinsiechend aus Neid und Haß. Die elenden Gestalten der Sünder umdrängen und bewölken seine Intelligenz: der Tyrann und der Bedrückte, der mitternächtlche Mörder und der Verführer mit seiner Beute. Und Er, mit seiner grenzenlosen Liebe für sie, schaut während der ganzen Zeit in ihre Herzen und sieht, wie sie es eigensinnig auf ihr eigenes Verderben absehen. — Ach, das arme Herz Jesu! Es ist das Opfer Aller; Alle verschwören sich wider dasselbe!“²⁾ Wir begreifen daher die Worte der Klage, in welche er durch den Mund des

¹⁾ Christus in der Erlösung, Regensb. 1842. S. 459—460.

²⁾ Dalgairns: Das heilige Herz Jesu. Aus dem Engl. Mainz 1862. S. 173—174.

Propheten ausbricht, Worte, die auch im Officium des Herz-Jesu-Festes vorkommen: „Et dixi: Ergo sine causa ¹⁾ justificavi cor meum, et lavi inter innocentes manus meas; et fui flagellatus tota die.“ Psalm. 72, 13. 14. Wir begreifen die Klage, in die sich sein tiefgefränktes Herz gegen seine geliebte Braut Margaretha Macoque ergoß: „Dieses, daß ich von den Menschen nichts als Kälte und Undankbarkeit für meine Liebe empfang, dieses ist es, das mir tiefer in die Seele schneidet, als sonst irgend etwas, das ich in meiner Passion gelitten habe. Wenn sie mir nur Liebe für Liebe geben wollten, so würde alles, was ich für sie gethan habe, meiner Liebe ein Geringes bedünken; ich wollte, wenn ich könnte, weit mehr für sie thun, als ich gethan habe; — aber ich empfang nichts von ihnen als Kälte und Beleidigung zur Vergeltung für all' meinen Eifer, ihnen Gutes zu thun.“ ²⁾

Um die Größe der Liebes Schmerzen des göttlichen Herzens besser bemessen zu können, ist es nöthig zu erwägen, daß in Christus größer der Schmerz des Mitleidens, als der Schmerz des eigenen Leidens gewesen ist. Major fuit tristitia compassionis, quam dolor et tristitia passionis in Christo sagt der berühmte Theologe Toletus, ³⁾ und hat schon vor ihm der Seraphische Lehrer Bonaventura gelehrt mit den Worten: Dolor compassionis fuit intensior, quam dolor passionis in Christo. ⁴⁾ Viel mehr schmerzten ihn nämlich die Sünden der Welt und das ewige Verderben so vieler Seelen, als alle körperlichen Peinen, die ihm seine Feinde zufügten; und dies wegen seiner übergroßen Liebe zu den Menschen (propter nimietatem charitatis), sagt der hl. Bonaventura. Wegen dieser Liebe, fährt derselbe hl. Kirchenlehrer fort, wollte Er

¹⁾ i. e. frustra, umsonst, vergeblich.

²⁾ Boulangé S. 153--154.

³⁾ Enarratio in Summam Theol. s. Thomae Aquinatis, ex Autographo nunc primum edit. Roma 1870., Tom. III. qu. 46. a. 8.

⁴⁾ In Lib. III. Sent. Dist. 16. a. 2. qu. 3.

lieber, daß seine Seele von dem Leibe getrennt würde, als daß wir von Gott getrennt seien. Wegen dieser Liebe klagte und weinte er über die Sünden der Menschen, nicht aber über die ihm zugefügten Mißhandlungen. Es ist, sagt der Seraphische Lehrer, als ob Christus vom Kreuze herab uns zuriefe:

Homo, vide quid pro te patior,
Ad te clamo, qui pro te morior.
Vide poenas, quibus afficio,
Vide clavos, quibus confodior.
Cum sit tantus dolor exterior,
Interior tamen planctus est gravior,
Tam ingratum dum te experior.

War der Schmerz des göttlichen Herzens Jesu der größte Schmerz, den je ein menschliches Herz auf Erden empfunden hat oder empfinden kann? Diese Frage stellen der hl. Thomas von Aquin, der hl. Bonaventura, Suarez, Toletus, und wie sie alle heißen die Meister der theologischen Schule, und bejahen sie einstimmig. Ihre Antwort ist wohlbegründet; es litt ja das edelste, heiligste, zartfühlendste Herz, und litt die bittersten Schmerzen, und zwar rein, ohne Beimischung des Trostes: Ich erwartete, spricht der Herr durch den Propheten, ich erwartete, ob nicht Einer mich tröstete, und ich fand Niemanden Psalm 68. 21. Alle Qualen, welche die Menschen zu erdulden haben, sagt der hl. Alphons, sind immer noch mit einigem Trost gemischt; aber der Schmerz Jesu war nur Schmerz, war Schmerz ohne Erleichterung. ¹⁾ Und wie kam dieses? Der Engel der Schule, der hl. Thomas von Aquin, möge uns darüber belehren. Er spricht also: Bei anderen Leidenden wird die innere Traurigkeit und selbst der äußere Schmerz durch irgend eine Erwägung der Vernunft gemildert; aber bei unserem leidenden Heilande fand dieses nicht statt, weil er sein Herz frei-

¹⁾ Christus in der Erlösung. S. 136.

willig der Traurigkeit ganz überließ. ¹⁾ Ja Er ließ, so lehrt der hl. Alphons, ²⁾ den heftigen Empfindungen des Entsetzens, der Angst, der Traurigkeit volle Freiheit, so daß sie Ihn mit allen ihren Peinen quälten. ³⁾ Demnach ist das Martyrium des göttlichen Herzens Jesu das größte und fürchterliche gewesen.

Dieses Herz ist ein Abgrund der Liebe und eben deshalb ein Abgrund der Schmerzen. Sein Martyrium ging aus der unermesslich großen Liebe zu den Menschen hervor, wie unser Herr selbst in den anfangs angeführten Worten seiner Braut Margaretha Macoque geoffenbart hat, und aus dem Gesagten hinreichend erhellt. Aber es war nicht bloß ein Martyrium aus Liebe, sondern auch ein Martyrium der Liebe; die Liebe selbst war ein Martyrium für ihn. Hören wir darüber den hl. Franz von Sales: „Die Liebe zu uns, spricht dieser hl. Kirchenlehrer, bedrängte ihn und Er konnte es kaum erwarten, durch seinen Tod uns vom ewigen Tode zu erretten; daher seine göttlichen Worte: Ich muß mit einer Taufe getauft werden und wie sehr drängt es mich, bis es vollbracht ist. Er sehnte sich nach der Stunde, wo Er in seinem Blute getauft werden sollte. Der äußersten Liebe wegen, die er für uns hegte, und nicht bloß des äußersten Schmerzes wegen, den er in seiner Seele empfand, vergoß er blutigen Todesschweiß im Delgarten; der Schmerz verursachte Ihn wohl Todesschauer, aber die Liebe

¹⁾ Summa Theol. 3. qu. 46. a. 6. c. „... magnitudo doloris christi potest considerari ex doloris et tristitiae puritate. Nam in aliis patientibus mitigatur tristitia interior et etiam dolor exterior ex aliqua consideratione rationis per quandam derivationem seu redundantiam a superioribus viribus ad inferiores. Quod in Christo patiente non fuit: quia unicuique virium permisit agere; quod est sibi proprium, sicut Damascenus dicit.“

²⁾ Am a. D. S. 133.

³⁾ Toletus sagt: „... in Christo, Deo sic disponente, superior pars non iuvat inferiorem, sed sivit pati, quantum potuit. Et hoc fuit causa maximi Doloris.“ Enarr. in 3. qu. 46. a. 6.

flößte ihm Sehnsucht nach dem Tode ein; und aus diesem heftigen Kampfe mit dem Entsetzen vor dem Tode und der Sehnsucht nach dem Tode ging eine so große Todesangst hervor, daß sein Schweiß wie aus einem lebendigen Quell in Strömen zur Erde floß. — Endlich starb dieser göttliche Geliebte wegen seiner unendlichen Liebe zu uns, und durch die Kraft und Gewalt der Liebe, in den Flammen und Gluthen derselben; denn Er starb in der Liebe, durch die Liebe, wegen der Liebe und aus Liebe Es war der Tod des göttlichen Erlösers ein wahres Opfer, und zwar ein Brandopfer, das Er selbst seinem Vater für unsere Erlösung darbrachte, da die Schmerzen seines Leidens, ob sie auch groß und so mächtig waren, daß jeder Mensch daran hätte sterben müssen, es dennoch nimmermehr vermocht hätten, Ihn zu tödten, wenn er nicht selbst es gewollt und das Feuer seiner unendlichen Liebe sein Leben nicht verzehrt hätte.“ ¹⁾

II. Der hl. Paulus macht den Heiden den Vorwurf, daß sie sine affectione, gefühllos, stumpfsinnig, ohne Mitleid seien Rom. 1. 31., denselben Vorwurf macht er auch den Römern 2. Tim. 3. 3. An den Katholiken hat man oft schon eine gewisse Gemüthlichkeit gerühmt, die bei Andersgläubigen vermißt werde. Gewiß ist, daß die katholische Religion nicht bloß eine Sache des Verstandes, sondern auch eine Sache des Herzens ist, daß sie die Religion des wahren Glaubens, aber auch der wahren Liebe ist. Da ferner die wahre Liebe die Güter und Uebel, die Freuden und Leiden des Geliebten wie die eigenen ansieht, so kann es nicht fehlen, daß innige Mitfreude und inniges Mitleid in jenen Herzen sich findet, in denen die Liebe, durch welche der Glaube thätig wird, herrschend geworden ist. Daraus erklärt sich nun das Martyrium des Herzens in der katholischen Kirche, das eben aus der vom Glauben erleuchteten, reinen und heiligen Liebe zu Gott und zu den Menschen hervor-

¹⁾ Theotimus Buch X. Kap. 17.

geht, und das die Kirche zugleich mit der Liebe von ihrem himmlischen Bräutigam überkommen hat. Es ist ein wahres Liebesleiden im edelsten Sinne des Wortes, ähnlich wie bei unserm göttlichen Erlöser, peinlicher als körperliche Peinen, und in seiner höchsten Steigerung mächtig genug, selbst das leibliche Leben zu zerstören.

So wenig der katholischen Kirche das blutige Martyrium fehlt, eben so wenig fehlt ihr das unblutige, das Martyrium cordis. Sie hat zu allen Zeiten gesehen und sieht auch jetzt den Abfall Irregeleiteter und Verblendeter von Gott und von dem heiligen Glauben, die Treulosigkeit, die Empörung, den Verrath vieler ihrer Kinder, die sie mit unermüdlicher Liebe genährt und groß gezogen; sie hat gesehen und sieht die Verhöhnung ihrer heiligen Gebote und die Verachtung der göttlichen Gnadenmittel, die Verfolgung und Vertreibung ihrer treuesten Diener und besten Kinder, die Profanirung und Zerstörung ihrer Heiligthümer, sacrilegische Frevel jeglicher Art; — wie schmerzlich ist dieses für sie! Alljährlich gibt sie in der Charwoche ihrem Schmerze Ausdruck mit den ergreifenden Worten des Propheten Jeremias durch die Absingung der „Lamentationen“, die unter dem Bilde des irdischen Jerusalems im allegorischen Sinne das geistliche Jerusalem, die katholische Kirche bezeichnen, welche wegen der Sünden ihrer Kinder bedrängt, beraubt, verfolgt, verheeret wird von ihren grimmigen Feinden. Wahrlich, diese unvergleichlichen Klagelieder werden immer passen und Anwendung finden (im geistlichen Sinne), so lange die katholische Kirche besteht. Immer wird diese Braut Christi Ursache haben, über die Entartung und das geistige Elend vieler ihrer Kinder, sowie über ihre Verfolgungen sich in Klagen zu ergießen. „Die katholische Kirche, sagt Bellarmin, wird als eine wahre seufzende Taube, so lange sie in der Verbannung und auf dem Wege zur himmlischen Heimat ist, niemals frei von Verfolgern sein, wie der Apostel schreibt: „Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden Verfolgung leiden.“ Diese Verfolgungen der Kirche

sind theils offen, theils geheim, und wenn die offenen aufhören, fangen sofort die geheimen an, die noch viel schmerzlicher zu sein scheinen, als jene. Denn auf sie wendet der hl. Bernhard jene Worte an: „Siehe, im Frieden meine größte Bitterkeit.“¹⁾ Die Kirche hat demnach immer Seufzer nöthig, und ihre wahren Kinder kann man hauptsächlich daran erkennen, daß sie Mitleid mit ihrer Mutter hegen und selbst von Seufzen und Thränen nicht ablassen.“²⁾ Sodann führt Bellarmin die Betrachtung des Priesterstandes, die Betrachtung des Ordensstandes, die Betrachtung des Laienstandes, die Betrachtung des mannigfaltigen Elendes des Menschengeschlechtes, als eben so viele Quellen des Schmerzes und der Thränen für die Kirche an.

Das Martyrium des Herzens ist aber in der Kirche Gottes insbesondere der Antheil heiliger und von Gott bevorzugter Seelen; obenan steht die hochgebenedeite Jungfrau und Mutter Gottes Maria, sie ist wie „die Mutter der schönen Liebe“, so auch die Mutter der Schmerzen, „die Königin der Martyrer.“ Ihr Henker war die Liebe selbst, sagt sehr treffend der hl. Alphons. Weil sie Jesum unaussprechlich liebte, so litt sie auch mit ihm unaussprechlich. Der tiefe Schmerz des Sohnes war das Schwert, das mitten in das Herz der Mutter traf, sagt der hl. Franz von Sales. Factum est cor meum tamquam cera liquescens; — defecerunt prae lacrymis oculi mei. — O vos omnes, qui transitis per viam, attendite et videte, si est dolor sicut dolor meus. Diese und ähnliche Worte der Schrift legt ihr zum Ausdruck ihrer herzerreißenden Leiden die Kirche in den Mund. Gleichwie aber die hl. Maria aus Liebe und durch die Liebe zu ihrem göttlichen Sohne litt, so starb sie auch gleich ihrem göttlichen Sohne durch die Liebe, verzehrt von deren Gluthen als ein Brandopfer des lieblichsten

¹⁾ In Cant. Serm. 33.

²⁾ Das Seufzen der Taube oder die Frucht der Thränen. Deutsch von Henze, Paderborn 1870. B. II. Kap. 4. S. 183 – 184.

Wohlgeruches. Es läßt sich durchaus nicht denken, — sagt der hl. Franz von Sales, — daß sie eines anderen Todes als vor Liebe gestorben sei. ¹⁾

Aus der Liebe, von welcher die hl. Aposteln zu ihrem göttlichen Meister entzündet waren, kann man leicht auf das Martyrium ihrer Herzen schließen. Von dem Weltapostel sagt der hl. Johannes Chrysostomus: Das Herz Christi war das Herz des Paulus, *Cor Christi erat cor Pauli*; ²⁾ fügen wir erläuternd hinzu: durch seinen Liebesseifer und seinen Liebes Schmerz. „Ich sage die Wahrheit in Christo, ruft der Apostel aus, ich lüge nicht: mein Gewissen gibt mir Zeugniß im heiligen Geiste, daß ich große Trauer und beständigen Schmerz in meinem Herzen trage; denn ich wünschte selbst im Banne zu sein, los von Christo statt meiner Brüder, die meine Verwandten sind, welche die Israeliten sind, denen die Kindschafft, der Bund, die Gesetzgebung und die Verheißungen angehören, denen die Väter gehören, und aus denen dem Fleische nach Christus stammt, der da ist über Alles, Gott, hochgelobt in Ewigkeit Amen.“ Rom. 9. 1—5. „Wer wird geärgert (im Glauben, im rechten Handeln), ohne daß ich brenne (vor Eifer und vor Schmerz.)“ 2 Cor. 11. 29. „Wir litten alle Trübsale, von außen Kämpfe, von innen Furcht.“ 2 Cor. 7. 5. „Wir sind beschwert über unsere Kräfte, so daß uns Ueberdruß des Lebens anwandelte.“ 2 Cor. 1. 8. Ist das nicht ein Martyrium cordis?

Dieses Martyrium eines verzehrenden Liebesseifers für das ewige Heil der Menschen und quälenden Liebes Schmerzes über den Untergang so vieler Seelen ist uns von sehr vielen anderen Heiligen bekannt. Ich will nur an die hl. Katharina von Siena, die hl. Theresia, die hl. Rosa von Lima erinnern. Von letzterer († 1617) heißt es in der Bulle der Heiligsprechung, daß sie im Innersten ihres Herzens bittere Leiden empfand und in Thränen ausbrach, wenn sie an die Heiden im

¹⁾ Theotimus Buch 7. Kap. 13.

²⁾ Homil. 23 in ep. ad Rom.

Inneren von Südamerika oder an andere dem Heidenthume ergebene Völker dachte, und daß sie Priester, namentlich Priester ihres Ordens, die sie für geeignet hielt, mit dringenden Bitten bestürmte, sich der Bekehrung der Heiden zu widmen. ¹⁾

Ein ganz eigenthümliches Martyrium der Liebe litt der hl. Aloisius, der nach seinem Tode der hl. Magdalena von Pazzis erschien, und ihr zu erkennen gab, daß er auf Erden ein verborgener Märtyrer gewesen, und zwar nicht bloß wegen des Schmerzes, den er empfand, weil Gott nicht von Allen erkannt und geliebt, ja von sehr vielen beleidigt wird, sondern auch wegen der heftigen Peinen, die sein Herz verwundeten, weil er Gott nicht so sehr zu lieben vermochte, wie er ihn zu lieben wünschte. ²⁾ Die Sel. Margaretha M. Alacoque spricht von drei Tyrannen, die sie ein beständiges Martyrium leiden ließen; diese waren die Begierde, ihren Gott vollkommen zu lieben, die Begierde, Vieles um seiner Liebe willen zu leiden, und die Begierde, in dieser feurigen Liebe zu sterben.

Wir wissen von Heiligen, daß sie bei dem ihrem liebenden Herzen unerträglichen Anblicke schwerer Sünden und Beleidigungen Gottes zu sterben wünschten oder auch aus Schmerz darüber wirklich gestorben sind. Als unter dem Römischen Kaiser Marcus Antoninus eine schreckliche Christenverfolgung wüthete, flehte die hl. Proxedes zu Gott, er wolle sie so großen Uebeln, die sie nicht anzu sehen und zu ertragen vermochte, durch den Tod entreißen. ³⁾ Der hl. Augustinus war über die Gräueltthaten, welche von den Vandalen an den Christen und ihren Heilighümern in Afrika verübt wurden, so sehr betrübt, daß er zu Gott betete, er möge ihn, wenn es ihm so wohlgefällig sei, zu sich nehmen, damit er die Gräuel der Verwüstung nicht auch in der Stadt Hippo, die bereits von diesen Barbaren belagert wurde,

¹⁾ Bulla Canoniz a Clemente X. celebratae §. 34.

²⁾ Ceparì: Das Leben des hl. Aloisius v. Gonzaga, 3. Aufl. Regensb. 1861. S. 209—210.

³⁾ Martyrol. die 21. Julii.

schauen müsse. ¹⁾ In einer Zeit großer Drangsale begann der hl. Papst und Kirchenlehrer Gregor der Große auf die Bitten der Römer homiletische Vorträge über den Propheten Ezechiel zu halten, die er aber nicht zu Ende führte; er vermochte es nicht, denn sein Herz blutete in Anbetracht des entsetzlichen Jammers, den die Kriegsschaaren des feindlichen Longobarden-Königes Agilulphus in ganz Italien anrichteten. Er selbst sagt dieß in der letzten Homilie, die er über den genannten Propheten hielt: *Nemo me reprehendat, si post hanc locutionem cessavero: quia sicut omnes cernitis, nostrae tribulationes excreverunt . . . Jam cogor linguam ab expositione retinere, quia taedet animam meam vitae meae. Jam nullus a me sacri eloquii studium requirat, quia versa in luctum cithara mea, et organum meum in vocem flentium.* ²⁾ In einem Briefe schreibt er: *Sola mihi consolatio mortis exspectatio.* Der hl. Kajetan († 1547), Stifter der Congregation der Theatiner, starb, wie in der Bulle der Heiligsprechung bezeugt wird, aus Gram und Schmerz über die großen Beleidigungen, die Gott durch eine in Rom ausgebrochene Revolution zugefügt wurden, und über die Unterbrechung des Concils von Trient, auf welches er die größte Hoffnung einer besseren Zukunft für die katholische Kirche setzte. ³⁾

Gott hat von Zeit zu Zeit Seelen auserwählt, die durch große Leiden, durch das Martyrium des Herzens, als Schlachtopfer der Liebe, die Verbrechen der Welt sühnen, die drohenden Strafgerichte seiner Gerechtigkeit abwenden, die Bekehrung und das Heil der Seelen bewirken sollten. Eine solche bevorzugte Seele war die hl. Brigitta, eigentlich Birgitta († 1373), welcher Gott den schlechten Zustand vieler Seelen, die an vielen Orten in Verfall gerathene Disciplin des Clerus und der Orden,

¹⁾ Possidius in ejus vita cap. 29.

²⁾ Lib. II. in Ezech. Homil. 10. n. 24. (Edit. Maur. Tom. I.)

³⁾ Bulla Canoniz. ab Innocentio XII. a 1611. effectae §§. 8. et 14.

und nebst anderen Uebeln das große abendländische Schisma offenbarte; sie sollte dem göttlichen Willen gemäß gleich einer Prophetin durch Wort und That, und nicht minder durch innere Leiden und Opfer für die Befehrung der Seelen und für die Anbahnung eines besseren Zustandes in der Kirche Gottes wirksam sein. ¹⁾ Unser göttlicher Erlöser nannte die Sel. Margaretha M. Macoque, als sie im J. 1678 den geistlichen Uebungen oblag, „das Opfer seines Herzens, das immer bereit sein müsse, sich für die Liebe schlachten zu lassen.“ Früher schon hatte er ihr geoffenbart, daß sie für die armen Seelen im Fegfeuer und für die Sünder werde Vieles zu leiden haben. So geschah es auch. Wir würden die Grenzen des hier zugemessenen Raumes weit überschreiten, wollten wir alle Leiden, die sie für Andere erduldet, erzählen. Es sei nur bemerkt, daß sie alljährlich in der Fastnachtzeit bis Aschermittwoch furchtbare Peinen des Herzens zur Genugthuung für die Sünden, welche in dieser Zeit begangen zu werden pflegen, erduldet. Sie selbst schreibt darüber einem Priester der Gesellschaft Jesu: „Diese Zeit ist eine solche Zeit des Leidens für mich, daß ich nichts anderes sehen kann und auch nichts anderes mich anspricht, als mein leidender Jesus. Und da ich dann die Schmerzen seines heiligsten Herzens mitempfinde, bin ich davon so lebhaft durchdrungen, daß der göttlichen Gerechtigkeit alles als Werkzeug dient, mich zu peinigen. Ich kann dann nichts anderes thun, als mich ihr zum Schlachtopfer darbringen, und es bedünkt mich, ich leide dann auf eine so wunderbare Weise, daß es mir, wosern seine Barmherzigkeit mich nicht kräftigte, nicht möglich wäre, das Gewicht seiner Gerechtigkeit nur Einen Augenblick zu ertragen . . . In dem Zustande, worin ich bin, möchte ich nichts anderes sprechen, als die Worte meines liebeichen Erlösers: Meine Seele ist be-

¹⁾ Eine gut geschriebene Biographie ist: Leben der hl. Birgitta von Schweden. Nach historischen Quellen bearbeitet von einer Klosterfrau der ewigen Anbetung zu Mainz, 1875.

trübt bis in den Tod, oder jene anderen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen." Auch in unserem Jahrhunderte haben wir erhabene Beispiele der stellvertretenden Genugthuung durch das Martyrium cordis. Am 9. Juni 1837 starb zu Rom im Rufe der Heiligkeit die Ehrw. Dienerin Gottes Anna Maria Taigi vom 3. Orden der hl. Dreifaltigkeit zur Loskaufung der Gefangenen; bald nach ihrem Tode sagte der gleichfalls im Rufe der Heiligkeit verstorbene Canonicus Caspar Buffalo, Stifter der Congregation vom kostbaren Blute: „Wenn der Herr Seelen zu sich ruft, die ihm so theuer sind, so ist dieß ein Zeichen, daß er strafen will. Wir müssen uns auf große Plagen vorbereiten.“ In der That raffte wenige Tage nach ihrem Ableben die Cholera in Rom Tausende von Menschen weg. Sie war ein Sühnopfer der göttlichen Gerechtigkeit, expiationis hostia, wie sie ausdrücklich in dem Decrete der Congr. der hl. Gebräuche vom 23. December 1862 genannt wird. Eine himmlische Stimme hatte ihr ihre sühnende Mission verkündet: „Ich habe dich erwählt, um Dir die Krone des Martyriums zu verleihen . . . Dein Leben zur Unterstützung des Glaubens ist ein langes Martyrium.“ Das angekündigte Martyrium ließ nicht lange auf sich warten. Es waren nebst körperlichen Leiden vornehmlich Qualen der Seele, Versuchungen aller Art, Beängstigungen, Ohnmacht, Trostlosigkeit und allen Leiden des Todeskampfes, die über die Dienerin Gottes kamen. Die Hölle mischte sich auch in den Kampf, und bereitete ihr Verachtung, Verläumdungen und Verfolgungen von allen Seiten. Sie litt unaussprechliche Schmerzen, und wenn Gott sie nicht von Zeit zu Zeit erleichtert hätte, wäre es ihr nach ihrem eigenen Ausspruche unmöglich gewesen, ein Martyrium zu ertragen, welches bis zu ihrem Tode währte und sich stets vergrößerte. Alle diese Leiden opferte sie in ihrer heldenmüthigen Liebe Gott auf für die Rettung der Seelen, für die Bedrängnisse und Gefahren der Kirche, namentlich von Seite der geheimen Gesellschaften, für die Abwendung der göttlichen Strafgerichte, wobei

sie durch eine geheimnißvolle Sonne geleitet wurde, die durch 47 Jahre über ihrem Haupte schwebte, und in welcher sie das Loos der abgeschiedenen Seelen, die Geheimnisse der Herzen, die Lage der Völker, die Revolutionen, die Entschlüsse der Regierungen, die Machinationen der geheimen Gesellschaften, die Strafen, mit denen Gott die Menschen zu züchtigen bereit war, mit der größten Klarheit erkannte. ¹⁾ Dieselbe Aufgabe, Gott durch Leiden als Opfer der Sühne und Genugthuung zu dienen, hatten in unserer Zeit auch die stigmatisirten Jungfrauen Katharina Emmerich, Dominika Lazzari und Maria Mörl zu erfüllen.

Zum Schluß sei noch, um unser Thema in schwachen Umrissen vollständig durchzuführen, in Kürze erwähnt, daß einige Heilige ähnlich der heiligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria durch die Gewalt der Liebe, also als Martyrer der Liebe gestorben sind. Von dem hl. Franciscus Seraphicus bezeugt dieses mit Recht der hl. Franz von Sales. ²⁾ Das Siechthum, an dem die hl. Gertrud starb, war nach dem Urtheile der Kirche mehr durch ihre brennende Liebe zu Gott, als durch eine Krankheit hervorgebracht. ³⁾ Die hl. Theresia offenbarte nach ihrem Tode, daß sie ob der Heftigkeit der Liebe verschieden sei; im Officium ihres Festes wird diese Todesart bestätigt. Ebenso bezeugt der Apostolische Stuhl, daß die Sel. Margaretha M. Macoque, die so heftig wünschte, aufgelöst zu werden und mit Christus sein, nicht so sehr durch die Krankheit, als durch die Flammen der Liebe verzehrt wurde und starb. ⁴⁾

Es ist gewiß, daß das Martyrium sanguinis der Kirche Gottes zu ihrer Verbreitung und Befestigung unendlich viel ge-

¹⁾ Man sehe das vortreffliche Werk: Leben der Ehrw. Dienerin Gottes Anna Maria Taigi, einer hl. Frau aus dem Volke des 19. Jahrh., von Scheeben. Aachen 1867.

²⁾ Theotimus B. VII. Kap. 11.

³⁾ Offic. die 15. Nov. Lect. VI.

⁴⁾ Breve Beatif. Pii IX. die 19. Aug. 1864.

nützt hat und nützt; es kann aber nicht bezweifelt werden, daß auch das Martyrium cordis der Kirche Gottes in vielfacher Beziehung sehr nützlich war und nützlich ist. Darin liegt kein geringer Trostgrund für alle braven Katholiken, vorzüglich für alle pflichttreuen Priester und Bischöfe, die heut zu Tage mehr oder weniger von diesem Martyrium verkosten. Ich schließe mit den schönen Worten Scheebens: „In der übernatürlichen Welt, wo es sich um das Heil der Seelen und die Verherrlichung Gottes handelt, sind nach dem wunderbaren Plane der göttlichen Vorsehung die stillen Leiden und verborgenen Opfer von weit größerer Bedeutung, als die großen Thaten und die gewaltigen Worte. Wie die Welt durch das Leiden Christi erlöst worden, so muß auch noch fortwährend ihr Heil durch das Leiden und die Opfer der Glieder Christi gefördert werden.“ ¹⁾

Ein protestantischer Wegweiser zur katholischen Kirche.

II.

Von P. A. Kobler S. J. in Innsbruck.

Niemand wird leugnen, daß Jesus Christus seine Kirche durch Predigen gegründet hat; noch können wir leugnen, daß das ungeschriebene Wort die erste Norm der Christen war. ²⁾

Es ist klar aus der hl. Schrift selbst, daß die ganze christliche Religion zuerst den Bischöfen als Nachfolgern der Apostel mündlich überliefert wurde mit dem Auftrag, sie zu bewahren und in gleicher Weise ihren Nachfolgern zu überliefern. Auch findet man nirgends in der hl. Schrift, weder bei dem hl. Paulus, noch bei irgend einem anderen Apostel, daß sie entweder zusammen oder einzeln Alles aufschreiben wollten, was sie als nothwendig zum Heile gelehrt hatten oder daß sie einen vollständigen Canon

Das ungeschriebene Wort Gottes, oder die Tradition.

Eine solche Tradition läßt sich aus der hl. Schrift selbst beweisen.

¹⁾ Leben der Ehrw. Dienerin Gottes Anna M. Taigi, S. 96.

²⁾ Dr. Marsh, Comparative View of the Churches, p. 61.